

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
treibern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Preiskunde** der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr — **Telephon** 274.



Infektionsgebühr: Für die 6 gepaltene Korpus-
zelle oder deren Raum 20 Pf., für Privats in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Nekrologie außerhalb des Interesses
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Interate entgegen. — **Telephon** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Nr. 122.

Mittwoch, den 28. Mai 1913.

153. Jahrgang

Nach dem Hochzeitsfeste.

Berlin, 27. Mai. Auf Wunsch der jungen Herzogin von Braunschweig und Vizeprinz sind der Blumentafelstunde und die Blumenangebinde von den Hochzeitsfeierlichkeiten den Krankenhäusern überwiesen worden. Am Mittwoch trifft das neuvermählte Paar, wie der „Vor-Nach.“ meldet, im Jagdschloß Zuerbach im Altal ein.

Berlin, 27. Mai. Prinz Ernst August, Herzog von Braunschweig und Vizeprinz, der Gatte der Prinzessin Viktoria Luise, ist vom Kaiser zum Rittermeister im Jüden-Sularen-Regiment befördert worden.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser von Rußland nahm während seines Aufenthalts in Berlin mehrfach und auch Kaiser Wilhelm gegenüber Gelegenheit, seiner vollen Befriedigung über den herzlichsten Empfang Ausdruck zu geben, den die Berliner Bevölkerung ihm bereitet. Oberbürgermeister Wermuth sprach gestern im russischen Botschaftspalais vor, um Herrn von Sverbejev zu erlösen, dem Jaren den Dank der städtischen Behörden für die der Stadt Berlin überwiesene Summe zu übermitteln. Zugleich erwiderte Wermuth den Botschafter, Kaiser Nikolaus davon in Kenntnis zu setzen, mit welcher Genugtuung es die Bevölkerung Berlins erfüllt habe, ihn aus Anlaß der Hochzeit in der Reichshauptstadt begrüßen zu können. — Der Kaiser von Rußland ist heute früh 9 Uhr wieder in Jaroslawe Selo eingetroffen.

Berlin, 26. Mai. Der König von England empfing am gestrigen Sonntag den Oberbürgermeister Wermuth in längerer Audienz, der auch die Königin Mary behomnte. Das Herrscherpaar sprach sich überaus erheitert und befriedigt über seinen Aufenthalt in Berlin und über den Verlauf der ganzen Festlichkeiten aus und war voll des Lobes über die Schönheit der Stadt. Nachdem der Oberbürgermeister die Freude der Stadt Berlin zum Ausdruck gebracht hatte, die hohen Gäste in ihren Mauern sehen zu dürfen, erwiderte ihm der König, der Bürgerrecht seinen und der Königin Dank zu übermitteln für die Zehnjährige herzlichste Anteilnahme, welche die Berliner Bevölkerung ihnen während des ganzen Aufenthalts habe zuteil werden lassen. Am Anluß hieran übermies der König der Stadt Berlin den Betrag von 10 000 Mark mit dem Wunsch, sie für wohltätige Zwecke zu verwenden.

Berlin, 27. Mai. Von dem Besuch am großherzoglichen Hof in Neustrelitz sind König Georg und die Königin Mary gestern abend wieder in Berlin eingetroffen. Die Ankunft auf dem Sietliner Bahnhof erfolgte um 6 Uhr. Vom Bahnhof bezog sich das Königspaar direkt nach dem königlichen Schloß. Der Kaiser, die Kaiserin, die Großherzogin Luise von Baden und die Prinzen Oskar und Joachim speisten später bei den englischen Herrschaften in deren Gemächern. Der König und die Königin reisen heute (Dienstag) nachmittag 5 Uhr 35 Minuten vom Lehrter Bahnhof über Biffingen nach London ab.

Vom Balkan.

* Merseburg, 27. Mai.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird eintreten, was im Laufe der letzten Wochen an dieser Stelle wiederholt voraus gesagt worden ist: Sobald mit der Türkei Frieden gemacht worden ist, werden sich die Beute gemeinsam gemacht haben, um dieselbe streiten. Bulgarien, das geneigt scheint, sobald es möglich zu friedlichen Verhältnissen zu kommen, findet wegen Zuteilung eroberter Länderreden Gegner in der serbischen und in der griechischen Regierung, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß die noch vor kurzem Verbindeten sich gegenseitig mit Krieg überziehen.

Es liegen diesbezüglich nachfolgende Meldungen vor:
Wien, 26. Mai. Von hiesiger serbischer Seite wird mitgeteilt: Serbien ist fest entschlossen, von Bulgarien nicht nur die kritischen Gebiete, die dem Schiedsspruch des Jaren unterworfen werden sollen, sondern alle von Serbien besetzten Gebiete, also auch Monastir, Prelep, Uskub usw., zu fordern. Die Einmischung in Serbien ist ungenießbar. Man rechnet unbedingt auf ein Zusammengehen mit Griechenland.

Sofia, 26. Mai. Der serbische Gesandte hat gestern die amtliche Erklärung abgegeben, daß Serbien eine Revision des bulgarisch-serbischen Vertrags verlange. Wie an kompetenter Stelle verlautet, wird die bulgarische Regierung darauf antworten, daß Bulgarien unbedingt auf der Einhaltung des Vertrags besteht und eine Revision ablehnt. Über den Abschluß eines offiziellen Bündnisses verlautet gegenwärtig, daß der serbische Gesandte in Athen mit der dortigen Regierung verhandelt.

Wien, 26. Mai. Wie wir von diplomatischer Seite er-

fahren, sieht die Unterzeichnung des Präliminarfriedens unmittelbar bevor, da vor allem England auf den Abschluß des Friedens dringt. Sir Edward Grey vertritt den Standpunkt, daß der Friede ohne Rücksicht auf die Wünsche Serbiens und Griechenlands geschlossen werden muß. Die Forderungen der Balkanstaaten sollen in einem besonderen Protokoll niedergelegt werden.

Wien, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der Botschafter-Reunion wird England einen Vermittlungsantrag in der albanischen Angelegenheit stellen, der darauf hinausgeht, in Albanien zunächst eine sechsgegliederte internationale Kommission einzusetzen, welche die Ordnung herstellen soll. In den hiesigen Regierungskreisen ist man überzeugt, daß die Einsetzung einer internationalen Kommission gar nichts nützen würde. Aus diesem Grunde ist der Vertreter Österreich-Ungarns auf der Konferenz beauftragt worden, auf der nachmaligen Beratung des österreichisch-italienischen Statuentwurfs zu beharren und den englischen Vorschlag abzulehnen. Mit wachsender Sorge sieht man hier übrigens der Entwicklung der Dinge zwischen Serbien und Bulgarien zu. Die Meinung, daß ein friedlicher Ausgleich beinahe zur Unmöglichkeit geworden ist, gewinnt wieder sehr an Boden. Die einzige Hoffnung auf Erhaltung des Friedens setzt man auf die Tatsache, daß ein formelles serbisch-griechisches Bündnis noch nicht abgeschlossen wurde, und daß Venizelos ein zu vorläufiger Staatsmann ist, um von Serbien Vorteile zu erwarten. Man fürchtet hier im Falle eines Krieges zwischen Serbien und Bulgarien, daß albanische Banden gegen Serbien auftreten werden, und daß damit ein neuer Balkankrieg entsteht, dessen Folgen für Europa unabwehrbar sind. Damit im Zusammenhang steht die Tatsache, daß die Afa-Boleinag bei seiner jüngsten Audienz zum Kriegsminister 50 000 Gewehre für Albanien verlangt hat. Die Forderung ist jedoch abgelehnt worden.

London, 26. Mai. Wie ich höre, wurde die nächste Botschafterkonferenz diesmal auf Freitag und nicht wie üblich, auf Donnerstag, verlegt, um Sir Edward Grey Gelegenheit zu geben, von dem am Mittwoch abend zurückgewarteten König Georg Mitteilungen über die von dem Herrscher bei seinem Besuch in Berlin geführten Gespräche und gewonnenen Eindrücke betreffs der Balkanfrage und der internationalen Lage im allgemeinen zu erhalten.

Die Wehrvorlagen in der Budgetkommission.

Berlin, 26. Mai. Die Budgetkommission des Reichstags fuhr heute in der Beratung des Ergänzungsetzes zum Militär-etat bei Kapitel 24 Titel 2 (Sanitätsoffiziere und Veterinär-offiziere) fort. Der Berichterstatter beantragte Genehmigung. Ein sozialdemokratischer Redner war mit der gefassten ärztlichen Garantie für die vermehrten Truppen einverstanden. Indef sei der Preisbetrag an Ärzten noch immer groß. Den Mangel an Ärzten beklagte auch ein Fortschrittler. 53,77 Prozent aller Stellen seien unbesetzt. Die erste Ursache seien die betriebliehen funktionellen Vorurteile, unter denen die jüdische Ärztschaft leide. Der Kriegsminister erwiderte, der Mangel rühre daher, daß der Abgang an Sanitätsoffizieren sehr stark sei. Ihm solle durch Erhöhung der Stellen an der Kaiser-Wilhelm-Akademie abgeholfen werden. Beim letzten Termin hätte sich eine dreifach fünfmal größere Zahl gemeldet, als aufgenommen werden konnte. Für den Mobilisationsbedarf liege keine Gefahr vor. Vorfrühdwirdige Behandlung von Kranken durch Sanitäts-offiziere sei ihm nicht bekannt. Die Vorwürfe, die gegen das Verhältnis zwischen dem Sanitätsoffizier und dem Offizierskorps erhoben würden, wies der Minister zurück. Ein Zentrumsredner fragte an, ob es nicht möglich sei, studierenden Medizinern finanzielle Unterstützung zu gewähren unter der Bedingung, daß sie sich später als Sanitätsoffiziere zur Verfügung stellen, und empfahl Anrechnung von fünf Jahren auf das Pensionsalter, damit der Sanitätsoffizier nicht mehr hinter dem Leutnant zurückstehe.

Der Kriegsminister erwiderte, die Frage sei im Fluß und werde weiter verfolgt werden. Sie sei wegen der Konkurrenz auch auf anderen Gebieten bedenklich. Ein nationalliberaler Redner erklärte, in großen Garnisonen bestche vielfach Anlaß zu Klagen, z. B. bei einem bestimmten Gärbereigement. Gegenüber einem sozialdemokratischen Abgeordneten stellte der Kriegsminister erneut fest, daß die Sanitätsoffiziere nicht Offiziere zweiter Klasse seien. Ein Zentrumsredner wandte sich gegen den Duellzwang bei Böglingen der Wilhelmshafen. Ein fortschrittlicher Redner leitete den vom Zentrum vorge-
tragenen Gedanken betr. die Anrechnung der Studienzeit auf das Pensionsdienstalter in die Form eines Antrages.

Der Kriegsminister wies die Ansicht von angeblich schlechteren Anstellungenbedingungen für die Zivilärzte bei Eintritt in das Sanitätsoffizierskorps gegenüber den aus der Wilhelmshafen dem hervorgegangenen Sanitätsoffizieren zurück. Die Beförderungsverhältnisse der Sanitätsoffiziere überhaupt seien günstiger als die der Offiziere bis zum Oberleutnant einschließ-lich. Ministerialdirektor Herz wies auf die Folgen hin, die der fortschrittliche Antrag nach sich ziehen könnte, namentlich in Hinsicht auf die Militärbeamten, ja sogar auf alle Reichsbeamte.

Der fortschrittliche Antrag wurde in abgeänderter Fassung, wonach ein Teil der Studienzeit nach längerer Dienstzeit angerechnet werden soll, einstimmig angenommen.

Die erste Lesung der Wehrvorlage beendet.

Nach der Mittagspause nahm die Budgetkommission des Reichstages gestern Kapitel 30 (Verwaltung der Traindepots), 31 (Erlaß- und Referentemannschaften auf dem Marsche), 32 (Friedebeschaffung), 33 (Verwaltung der Remontedepots) ohne Debatte an. Zu Kapitel 34 (Reisegebühren) begründete ein Zentrumsredner den Antrag, die zu freien Urlaubsbereisen der Mannschaften in die Heimat geforderte Summe von 800 000 Mark zu verdoppeln, um jedem Soldaten eine jährlich einmalige freie Hin- und Rückfahrt in die Heimat zu ermöglichen. Der Antrag wurde angenommen und auch auf die Unteroffiziere ausgedehnt.

Die Kapitel 35 (Militärerziehungswesen), 37 (Artillerie- und Waffengewesen), 39 (Feldpostwesen), 40 (Wohnungsgeldzuschüsse), 41 (Unterstützungen und außerordentliche Vergütungen) wurden genehmigt. Auf die Anregung eines Fortschrittlers, unter feinen Bedingungen mit den Anforderungen an die Ausbildung der Offiziere herunterzugehen, antwortete Generalleutnant Wandel, eine Verkürzung der Ausbildungszeit des Offizierserlaßes werde in keiner Weise stattfinden: Ausbildungszeit bei der Truppe wie Kriegsschulzeit blieben bestehen. Die Vorbereitung sei durchaus nicht schlechter geworden, im Gegenteil sei der Prozentsatz an Abiturienten, auch bei den letzten Heeresverpflichtungen, dauernd gestiegen. — Es folgte Kapitel 5 I, enthaltend die einmaligen Auslagen.

Der Referent berichtete über die Erparnisse, die durch die Angebote der Gemeinden an Kasernenbauten usw. und auf andere Weise gegenüber den ersten Anläßen zutage gekommen seien, beziehungsweise noch zutage kommen würden. Es handle sich um rund 12 Millionen Mark an einzelnen Erparnissen, die er im Ergänzungsetz zu streichen beantrage. Der Kriegsminister erklärte, die Bekanntheit der neuen Garnitionen könne nur mit allem Vorbehalt geschehen, da die endgültige Bestimmung noch nicht überall feststehe und dem Kaiser das Dispositionsrecht zustehe. Endlich wurde noch berührt, daß den Städten mit früheren Garnitionen möglichst entgegengekommen werden müsse, um dann möglichst viel kleine Garnitionen zu gründen.

An neuen Standorten werden genannt: Annerberg, Angersburg, Gienburg, Striegau, Polen, Schneidemühl, Beuthen, Ratowitz, Tarnowitz, Soest, Geldern, Cunin, Kinteln, Hannover, Mühlhausen i. Th., Biffingen, Donauwörth, Mannheim, Kulin, Graudenz, Friedberg, Darmstadt, Lahr, Stuhm, Alenstein, Frankenstein i. Schl., Mülln i. Holstein, Viebrich.

Die Titel 1 bis 28 werden bemittelt. Titel 29 verlangt 540 000 Mark Wohnungszuschüsse für Unteroffiziere bei den Truppen in Gifß-Lothringen, die der Berichterstatter zu streichen beantragt (Wehrmannenzulage).

Generalleutnant Wandel verteidigte die Forderung und befürwortete sie sowohl im Interesse dieser Unteroffiziere als auch der Heeresverwaltung aufs dringlichste. Es seien nicht nur die allseitig anerkannten materiellen Gründe, sondern auch Gründe militärischer Art, die die Bewilligung dieser Zulage zu einer Notwendigkeit machten. Für andere Beamtensklassen sei sie bereits bewilligt, beziehungsweise in Aussicht genommen, auch der Unteroffizierstand bedürfe dieser Vorsehung, die auch für Frauen und Kinder besondere Beträge vorsehe.

Auf eine Beanstandung von sozialdemokratischer Seite begründete der Kriegsminister nochmals das ernste militärische Interesse des Reiches an dieser Maßnahme. Die Klagen der Kommandierenden General seien ein deutlicher Beweis für die Wichtigkeit. Es käme nicht nur darauf an, die Zahl, sondern auch die Qualität der Unteroffiziere und ihre Stellung an der Grenze zu heben.

Bei der Abstimmung lehnte die Budgetkommission die an-

geforderten 570 000 Mark als Löhnungszuschuß für Unteroffiziere usw. bei den Truppen in Elbst-Lothringen (Westfronten-züge) mit 18 gegen 10 Stimmen der Konservativen, der Nationalliberalen und einiger Fortschrittler ab.

Bei den Tieren 45 Hf. (Neu- und Ergänzungsbauten aus Anlaß der Heeresverfärbung) regte ein sozialdemokratischer Abgeordneter an, die Konzentrierung von Truppenmassen in Berlin nicht zu verfrachten. Generalleutnant Wandel sagte zu, die Anfertigung von Kriegsmaterial fowelt irgend möglich in staatlichen Werkstätten vorzunehmen und erklärte, die Heeresverwaltung sei in der Lage, die im Etat vorgesehenen Beschaffungen bis zum 1. April 1914 durchzuführen.

Zusland.

* Paris, 26. Mai. Aus Narbonne wird gemeldet: Eine Anzahl Soldaten und Korporale des 80. Infanterieregiments versammelten sich in einem Wirtshaus und beschloßen, eine Kundgebung gegen die dreijährige Dienstzeit zu veranstalten. Der Oberst des Regiments traf alle Vorkehrungen, um diese Kundgebung zu vereiteln. Gleichwohl kam es gestern in der Kaserne zu färbenden Demonstrationen. In Brive (Dep. Corrèze) versammelten sich über 1200 Soldaten des 126. Infanterieregiments im Kasernehof und demonstrierten färbend gegen die Zurückbehaltung der Jahresklasse. In der Umgebung von Paris wurde vor den Toren eines Forts die Frau eines Postbeamten verhaftet, die verlastete, antimilitärische Flugblätter unter die Soldaten zu verteilen. Einer Wänterung zufolge beträgt die Zahl der wegen Meuterei im 122. Infanterieregiment in Rodéz eingesperrten Soldaten 94. In Charleville wurden sechs Artilleristen, bei denen antimilitärische Lieder gefunden wurden, in Arrest abgeführt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai. (Hofnachrichten). Die Königin von England begehrt heute ihren Geburtstag. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen gegen 9 1/2 Uhr in den Gemächern der englischen Herrscherin zur Beglückwünschung. Um 10 Uhr 20 Minuten reisten der König und die Königin von England mit Gefolge und Ehrenescorte nach Neustrelitz ab, um einen Tag am Hofe zu Mecklenburg-Strelitz zu verleben. Der Kaiser und die Kaiserin geleiteten ihre hohen Gäste im Schloße bis zu den Automobilen.

Lauch, 26. Mai. Die Stadterordneten beschloßen als Stiftung für das bevorstehende Regierungsjubiläum des Kaisers die Errichtung eines Volkswohlfahrtsraumes mit einem Kostenaufwande von 300 000 Mark.

Stadterordneten-Sitzung.

Stadterordneten-Sitzung.

Die gefrige Sitzung der Stadterordneten wurde abends um 6 Uhr vom feldherrlichen Vorsitzenden, Herrn Teichmann, eröffnet. Derselbe gibt zunächst bekannt, daß Einladungen von etwa 600 Mitgliedern der Arbeitervereine und vom Verein ehemaliger Artilleristen zu bevorstehenden Festlichkeiten vorliegen und fügt den Wunsch bei, daß sich die Mitglieder des Kollegiums recht zahlreich daran beteiligen möchten.

Der Beifitzer des Hauses Blumenstraße 12, in Grimma wohnt, hat eine längere Eingabe an das Kollegium gerichtet, worin er dahingegen protestiert, daß das in dortiger Gegend zu errichtende Transformatorhauschen so zur Ausführung gebracht werde, wie es geplant sei, weil dadurch den Bewohnern der Gegend das Licht genommen und er dadurch als Wohnungsbereiter gefährdet werde; falls die Stadt von der geplanten Aufstellung des Hauschens an jener Stelle nicht Abstand nähme, läße er sich genötigt, den Rechtszug zu betreten.

Herr St.-B. Eise hat sich die Kostallitäten angehen und hält nach Prüfung der einschlägigen Verhältnisse es nicht für richtig, wenn das Transformatorhauschen da seinen Platz finde, wo es geplant sei. Es wird beschloßen, die Angelegenheit an den Magistrat zur Prüfung zu überweisen.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betrifft Antrag von Mitgliedern des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Richterstrasse (an Stelle des nicht anwendenden Herrn St.-B. Günther) Herr St.-B. Teichmann. Es ist eine Eingabe seitens des genannten Vereins gemacht worden, worin darüber Klage geführt wird, daß in Merseburg angelegte Beante auswärts, in Halle, wohnen, wodurch die Merseburger Hausbesitzer gefährdet würden.

Herr Teichmann bemerkt, es sei wünschenswert, daß in Merseburg tätige Beante auch in Merseburg wohnen; ob die Verhältnisse so, wie sie die Eingabe schildert, zuträfen, vermöge er nicht zu beurteilen und schlage deshalb vor, sie dem Magistrat zur Prüfung zu überweisen. Herr Stadtrat Dr. Wolff: Wir sind bereits in eine Prüfung der Sache eingetreten.

Herr St.-B. Dr. Rabenacker: Ohne bestimmte Unterlagen vorzugeben, müße man sich hüten, sonst könne man der Sache eher schaden als nützen. Die log. Residenzpflicht bestebe grundsätzlich für die Beamten, d. h. sie müßten da wohnen, wo sie ihr Amt ausüben. Man müße in der Lage sein, bestimmte Angaben zu können, was an Wohnungen zur Verfügung stehe.

Herr St.-B. Bothe: Es empfehle sich, dem Magistrat die Sache zu überweisen, so viel aber könne er jetzt schon sagen, daß Dispens von der Residenzpflicht nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt werde; man möge deshalb nur vorläufig werden, wenn ausreichendes Material vorliege. Herr Eichardt: Er wisse, daß einem Beamten der Dispens erteilt sei mit Rücksicht auf die künftige Behandlung seines Kindes, und auch nur auf Zeit, dem andern sei mitgeteilt worden, daß der Aufenthalt in Halle nur ein vorübergehender sein könne. Um übrigen befände, wenn eine größere Anzahl verheirateter Beamter gleichzeitig hierher käme, gäbe es eine große Nachfrage nach Wohnungen, seien es aber unverbairate, so bestebe ein Wohnungs-Angebot. Damit müßten die hiesigen Hausbesitzer rechnen.

Es wird beschloßen, die Sache an den Magistrat abzugeben. Der folgende Punkt betrifft Abbruch von Gebäuden der alten Gasanstalt. Berichterstatter Herr St.-B. Eichardt. Es handelt sich vornehmlich um die alte Gasmeter-Wohnung. Es wird, der Vorlage entsprechend, beschloßen, die in Frage kommenden Gebäulichkeiten auf Abbruch zu verkaufen.

Der folgende Punkt betrifft „Merseburg im Blumenfeld“. Als Mitglieder des Kollegiums werden in die Kommission, die über die Preisverteilung zu beschließen hat, gewählt die Herren Frauenheim und Wittebender.

Die beiden folgenden Punkte betreffen Anbringen eines Fensters im Hause Hälterstraße 16 und von drei Wohnungen im Grundstück Gottfriedstraße 28. Berichterstatter die Herren St.-B. Kind, resp. Bothe. Im ersteren Fall handelt es sich um ein Fenster in dem Hause Gefe Hälterstraße und Braupausdurchbruch. Der Besitzer des Hauses wünscht ein dunkle Kammer erleuchten zu können und ist gern bereit, bei jederzeitigem Widerruf eine jährliche Anerkennungsgeld von 1 Mark zu zahlen. Es entpinnft sich eine sehr ausführliche Debatte, ob man ein festes oder ein bewegliches Fenster anbringen solle und ob mit oder ohne Drahtgitter. Schließlich genehmigt man ein bewegliches Fenster mit Gitter auf jeder beliebigen Widerruf gegen eine Anerkennungsgeld von jährlich 1 Mark. Als nun aber die drei Wohnungen in der Gottfriedstraße zur Debatte kommen, für welche „Lichtschilde“, wie ein Redner bemerkt, der betreffende Besitzer in Summa jährlich nur 50 Pfg. zahlen will, erbebt sich Herr

Frauenheim und beantragt, daß die Anerkennungsgeld für diese 3 Wohnungen jährlich nicht 50 Pfg., sondern 1 Mark und 50 Pfg. betragen solle. Es wurde beschloßen und die öffentliche Sitzung geschlossen.

Lothales.

Merseburg, 27. Mai.

Wilmowski-Stiftung. Wie wir erfahren, hat Frau von Wilmowski geb. Krupp in Merseburg der Frauenhilfe in Gartsberga und der Kirchengemeinde in Burgholzhausen bei Gartsberga l. Thür., wo die Familie von Wilmowski ansässig ist, aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers je ein Kinderheim gestiftet. Die beiden Gebäude sollen zugleich ein Volksbad und Wohnräume für die beaufsichtigenden Schwestern erhalten.

* Militärisches. Gestern früh 1 1/2 Uhr ist unser Bataillon zum Übungsplatz nach Altengrabow abgerückt. Die Beförderung geschah mittelst Eisenbahn. Die Übungen werden im Regiments- und Brigaderverbände abgehalten und dauern bis zum 14. Juni.

* Vogelschutz. Im Köhler'schen Verlag in Gera ist eine dem Gemeinwesen gewidmete kleine Schrift: „Vogelschutz durch Anpflanzung“ erschienen. Im Interesse der dringend notwendigen Schutzmaßnahmen gegen die langsame Verödung von Gärten, Feld und Wald durch die rapide Abnahme der Singvögelarten werden alle Stadt- und Landgemeinden, Fortwerverwaltungen, Tier- und Heimathilfsvereine, namentlich Schulen und Lehrvereine auf diese Schrift aufmerksam gemacht.

* Selbstmord. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat sich der in der Sixtstraße wohnende, verheiratete Arbeiter G. Himmelreich in den Anlagen am Gothardsteich erhängt. Die Gründe sind unbekannt.

* Theatral. Heute, Dienstag, abends 8 1/4 Uhr, wird hier zum ersten Male die Novität „Autolienchen“ aufgeführt. Die Musik ist von Jean Gilbert, der als Komponist einschmeicheln, großer Melodien vorteilhaft bekannt ist.

* Bauberatungstelle. Der Landesverein des Bundes Heimathilfe für die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg hat eine Bauberatungstelle in Halle a. S. begründet, wie solche in anderen Landesteilen seit längerer Zeit bestehen und auf eine segensreiche Wirkung zurückzuführen können. Die Bauberatungstelle hat den Zweck, in dem Gebiet des Landesvereins zu künstlerischen Fragen von öffentlichem Interesse im Sinne der Befreiungen des Bundes Heimathilfe und des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Dörfern etc. in aufklärendem und beratendem Sinne Stellung zu nehmen. Die Tätigkeit soll sich insbesondere auf die Begutachtung von Neubau- und Umbauprojekten, von Bebauungsplänen und das Aufstellen von Ortsstatuten gegen die Verunstaltung von Dörfern erstrecken. Die Begutachtung erfolgt in der Regel unentgeltlich. Erwachsen Kosten durch Reise, sowie durch Anfertigung von Zeichnungen, so sind lediglich die der Beratungsstelle dadurch entstehenden Selbstkosten zu vergüten. Die Leitung liegt in den Händen der Geschäftsstelle des Landesvereins in Halle a. S., Alte Promenade 8 und ist von dort auch die Geschäftsordnung der Bauberatungsstelle zu beziehen. Durch die Begründung der Bauberatungsstelle ist einem schon lange bestehenden Bedürfnis abgeholfen und ist es sehr erwünscht, daß dieses gemeinnützige Unternehmen in weitestgehender Weise sowohl von Privaten als auch von Behörden in Anspruch genommen wird. — Gleichzeitig ist darauf hingewiesen, daß von Seiten des Landesvereins Heimathilfskarten herausgegeben worden sind und zwar Serien von je 12 Stück von Gartsberga, Weihenfeld, Merseburg, Raumburg und ferner 6 Einzelkarten von Schulportia und Umgend. Die Karten finden in vollendeter Weise nach muttergiltigen Aufnahmen hergestellt und soll durch sie das allgemeine Interesse an den Schönheiten unserer Heimat gefördert werden.

Vom Rathaus.

Ein Thema, das vornehmlich in den Kreisen der Hausbesitzer interessiert, kam in der gefrigen Sitzung der Stadterordneten zur Erörterung: Die Residenzpflicht der Beamten, d. h. die Verpflichtung derselben, an demjenigen Orte zu wohnen, an dem sie ihre Haupttätigkeit als Beamte ausüben. Die Sache ist vor mehreren Wochen in einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins in dem Sinne erörtert worden, daß es mehrere Beamte in Merseburg gäbe, die trotzdem es hierorts an geeigneten Wohnungen nicht fehlte, auswärts, d. h. in Halle wohnten. Der genannte Verein ist dieserhalb bei den städtischen Körperschaften vorstellig geworden, und kam die Sache gestern zu öffentlicher Besprechung. Die Herren Stadterordneten Bothe und Eichardt wiesen darauf hin, daß es sich höchstens um vereinzelte Ausnahmefälle handeln könne, und daß die Erlaubnis, sofern sie erteilt würde, ihre Begründung gefunden haben müße, denn eine solche Erlaubnis sei nur schwer zu erlangen. Der Hausbesitzerverein müße, wenn er solche Behauptungen aufstelle, das entsprechende Material zur Hand haben, und ob das der Fall sei, möge der Magistrat prüfen, dem im übrigen die Sache überweisen wurde. Herr St.-B. Eichardt bemerkte noch, und das scheint zur Beurteilung der Sache von Wichtigkeit zu sein, daß bei dem häufigen Wechsel der Beamten es darauf ankomme, ob dieselben verheiratet seien oder nicht. Treffe es sich einmal, daß die meisten verheiratet seien, so werde die Nachfrage nach Familienwohnungen stark, sei es umgekehrt, so bleibe Angebot von Wohnungen zu erwarten. Damit müßten sich die Merseburger Hausbesitzer abfinden. Es ist erfreulich, daß dieses für die Merseburger Alltagsverhältnisse nicht uninteressante Thema auch einmal in der Stadterordneten-Sitzung zur Erörterung gekommen ist. So wie es seltsam noch vor 15 Jahren war, daß hierher verfertigte Beante mitunter nur schwer oder überhaupt nicht eine passende Wohnung finden konnten, ist es heute nicht mehr, sofern nicht gerade ganz besondere, nicht normale Ansprüche gestellt werden. Wohnungen, hochherrschaffliche, herrschaftliche und solche mittleren Umfangs sind genügend vorhanden, stehen sogar leer, wenn nicht andere Gründe vorliegen, so kann ein Dispens von der Residenzpflicht in einem Mangel geeigneter Wohnungen schwerlich seine Begründung finden. Es wurde in gefriger Sitzung das Ver-

trauen ausgesprochen, daß der Magistrat die erwünschte Geschäftlichkeit entwickeln werde, die diffizile Angelegenheit zu erledigen.

An der alten Gasanstalt will man mit dem Abbruch der entbehrlichen Gebäude den Anfang machen. Das Alte (fürstlich-Cazarett mit schönem Baumbestand im geräumigen Garten und das Gelände der alten Gasanstalt) behauptungs- und zukunftssicher! Die Erörterung der Angelegenheit in gefriger Sitzung rief die Bestimmungen wieder wach, die vor einigen Monaten gehört worden, als es sich um einen Bauplatz für das zu erweiternde Gymnasium handelte. Davon ist es seitdem ganz still geworden, nur so viel scheint fest zu stehen, daß weder der Anlaßplatz in Frage kommt, noch die Kurien. Die Sache scheint einzuweichen in den Akten des Provinzial-Schulkollegiums zu ruhen.

Für unsere künftige Elektrizitäts-Verjorgung ist der Weg über der Erde gewählt worden, was nicht anders zu erreichen war, nachdem nun einmal mit der überland-Zentrale abgeschlossen worden war. Schön sehen die Masten nicht aus, wenn sie sich anheben will, findet Gelegenheit am Gerichtstain. Gegen solche Verunstaltungen des Landschaftsbildes ist man freilich ebenso machtlos, wie gegen die Ausübung, die den Fußwandler von der Landstraße fortzreiben, jedoch er auf die Nebenwege flüchten muß, ebenso machtlos wie gegen die Verunstaltung und Verleugung der Flußläufe. Wo sind die silberglänzenden Forellenbäche von ehemals geblieben? Wo ist der vom Dichter belungene Knabe von ehedem, der am Bache saß und Blumen sich zum Kranz wach? Und er sah sie fortgerissen, treibend in der Wellen Tanz. Wo sind die Wasserhühner geblieben, die Trappen, die Rohrdommel, die Eichhörchen, die Inten, die Schilfbündel, rings umgeben von ganzen Rondebells von Bergschneidblüten, wo die Bräute, die sich begnügten, wenn der Bräutigam sie mit eine Bergschneidblüte befruchtete, wo die alte Weise: „Wie schön ist doch die Träne einer Braut, wenn dem Geliebten sie ins Auge schaut.“ Wo sind die kleinen Mädchen, die in frohem Reigen unter der Dorflinde das Thüringer Volkslied sangen? Vieles ist anders geworden in dieser schönsten der Welten, manches geblieben, manches schlechter, die Natur sorgt dafür, daß die Poesie ausstirbt und der Naturfreund nicht mehr auf seine Rufe kommt, er findet dann Erleichterung in den Schilderungen, wie einst die Natur war, in den Gedichten von Schiller und Matthias Claudius oder in den Tönen von Haydn, in seinen Jahreszeiten. Freudig zu begrüßen sind die Bestrebungen zur Erhaltung der lebendigen und der leblosen Naturdenkmäler, aber die Biber in der Elbe, die nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden waren, hat das größte Raubtier, der Mensch, nun auch noch ausgerottet. Der Ausbruch, der darauf gehört, mag ungeschrieben bleiben.

Terminisches.

* Laubenburg (Pommern), 26. Mai. Die Vorsteher der hiesigen Depositionskasse der Danziger Privatbank, Sins und Mühlis, sind unter der Bezeichnung, Verunreinigungen bezuglich zu haben, verhaftet worden. — Die Vorsteher der Depositionskasse der Danziger Privatbank in Laubenburg a. B. haben ihre Bank dadurch um erhebliche Beträge geschädigt, daß sie ein betrügerisches Spekulationsgeschäft unterließen, auf dem sie unter Umgehung der Buchungen und durch falsche Eintragungen Engagements von erheblicher Tragweite zu Spekulationszwecken unterhielten und die Verluste der Bank zur Last legten. Als dies Interferieren nunmehr herausgefunden waren, ließ die Danziger Privatbank die Engagements durch die Deutsche Bank in Berlin abzurufen. Aber die Höhe der Differenzen, um die das Danziger Institut geschädigt worden ist, liegen genaue Ziffern noch nicht vor. Doch wird seitens der Deutschen Bank erklärt, daß die Bonität oder die Dividende der Danziger Privatbank durch die Verluste nicht berührt wird.

Droving und Umgend.

* Leuchtern, 25. Mai. Eine ganz gemeine Tat ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hier verübt worden. Nicht nur, daß in das Gotteshaus eingedrungen wurde und in demselben die Opferbrände und ein Schrank erbrochen und daraus einige Geldbrände entwendet wurden, sondern das Gotteshaus ist auch in schändlichster Weise beschuldigt worden. — In derselben Nacht, in der in hiesiger Kirche eingedrungen und allerlei Unfug verübt worden ist, wurde auch bei dem Gutsbesitzer Frick in Bonau ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Die Diebe, die große Driftenkenntnis besitzen haben müssen, entwendeten eine goldene Herrenuhr, eine goldene Damenuhr, Armabänder, einen Granatschmuck, Kleidungsstücke und noch verschiedene andere Gegenstände im Werte von ca. 600 Mark. In beiden Fällen fehlt noch immer jede Spur.

Heiligenstadt, 24. Mai. Der zweite Bürgermeister der hiesigen Stadt, Beigeordneter Schulrat Schade, ist heute in Wiesbaden, wo er Genesung zu finden hoffte, plötzlich gestorben.

Langensalza, 23. Mai. Der Soldat des Jäger-Regiments Nr. 2, der sich am Mittwochabend auf dem Bahnhof Wasserthaleben von einem Eisenbahnzug überfahren ließ, heißt Otto Saalfeld und stammt aus Großballhausen. Er hatte seinen Irrlauf überschritten und sollte vom Regiment in die Garnison zurückgeholt werden. Aus Furcht vor Strafe warf er sich vor den Zug.

Danzig, 27. Mai. Das neue Linienfchiff „König Albert“ sollte gestern von der Schichauwerft ablaufen. Zweimal geriet es auf Grund und liegt nunmehr im Hafen von Neufahrwasser fest, wobei der Verbleib für die Seefahrt vollständig gegerpft ist. Abends wurden bei Scheinwerferbeleuchtung die Abschleppungsversuche fortgesetzt und die ganze Nacht hindurch gearbeitet.

Mühlhausen i. C., 26. Mai. Zwei Herren unternahmen mit einer Dame, Fräulein A. von Mühlhausen, eine Ruderpartie auf dem Rhein. Bei Weismeller unweit Markfolsheim kippte das Boot infolge Anstoßens an einen Brückenpfeiler um. Die beiden Herren konnten sich retten, während die Dame in einen Wirbel geriet und ertrank.

Bestbewährte gesunde und magendarmkränke Kufeke Nahrung für Kinder. In der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

In Gemäßheit des § 24 des Reglements über den Kreis Merseburg und Quersfurt für die öffentlichen Kenntniss, daß dieses Verzeichnis auch in meinem Büro in der Zeit vom 26. bis 28. Mai d. J. während der Dienststunden zur Einsicht ausliegt.

Verzeichnis der Wahlmänner. I. Kreis Merseburg.

Maur. Osw. Lindenbahn, Altanfrädt - Gutsbes. Louis Jahn dal. Gutsbes. Arno Schmidt dal. - Rittergutsbesitzer Hans Schelling dal. ...

Anteilige Bekanntmachungen.

Polmeister Friedr. Heinrich dal. - Drechslermstr. Emil Siebert dal. Gutsbes. Oskar Schwabe, Luchstedt - Gutsbes. Albin Schwabe dal. ...

Der königliche Landrat. Rittergutsbesitzer Wilhelm Boeder, Gutsbes. - Lehrer Theodor Knapp, Landrat Otto Feldmann, Gutsbes. - Ortsrichter Eugen Fröhlich, Schleberoda ...

Vorsteher dieses Verzeichnisses bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss mit dem Bemerkten, daß das Original dieses Verzeichnisses in meinem Büro in der Zeit vom 28. bis 30. Mai d. J. während der Dienststunden zur Einsicht ausliegt.

Merseburg, den 26. Mai 1913. Der königliche Landrat. J. v. Fr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 des Ergänzungsteuer-Gesetzes bezw. Artikel 22 der Ausführungsanweisung sind die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände verpflichtet, dem Katastramt Merseburg oder Katastramt III Halle ein Verzeichnis über diejenigen Personen einzureichen, welche dem Betriebe der Land- oder Forstwirtschaft, der Viehzucht, des Wein-, Obst- oder Gartenbaus dienende Grundstücke in Pacht oder Nießbrauch haben.

Zu der bevorstehenden Neuveranlagung für 1914/16 erlaube ich deshalb hiermit die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände um Aufstellung eines Verzeichnisses nach unten befindlichem Muster. Dem Katastramt Merseburg oder III Halle ist dieses Verzeichnis bestimmt bis 5. Juni d. J. einzureichen. Dasselbe muß alle in ein und derselben Hand vereinigten und zusammen bewirtschafteten Pacht- (Nießbrauchs-) stücke enthalten. Es sind also sämtliche Pachtungen, mögen sie aus ganzen Gütern ein-

zelnen Plänen oder aus kleinen Parzellen bestehen, aufzunehmen. Über die im Laufe des Jahres in den Pachtverhältnissen eintretenden Änderungen wollen die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände dem Katastramt Merseburg oder III Halle Mitteilung machen.
Merseburg, den 22. Mai 1913.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
J. B.
Frhr. v. Wilmsowki.

Gemeinde (Gutsbezirk)

Verzeichnis

derjenigen Personen, welche dem Betriebe der Land- oder Forstwirtschaft, der Viehzucht, des Wein-, Obst- oder Gartenbaus dienende Grundstücke in Pacht oder Nießbrauch haben

Nr.	Name, Stand, Wohnort des Pächters	Nähere Bezeichnung der in Pacht befindlichen Grundstücke unter Angabe des Flurstücks- und des Anteils der Mutterrolle a) in der Wohnfluggemeinde liegende Pachtgrundstücke. b) in anderen Flurstückbezirken liegende Pachtgrundstücke.	Zeitdauer der Pachtung	Pachtpreis in barem Gelde	in Pacht- und Abgaben			Zusammen	Nähere Bezeichnung der Abgaben, Lasten und Naturalleistungen.
					nor	M	M		
Ab.	St.	ha	a	qm	Grundsteuer eintrags Zähler 1/100	M	M	M	M

Der Gemeinde (Guts) Vorstand.

Ausführung

für Ausführung der Bauarbeiten für die Errichtung von 4 elektrischen Transformatorhäusern soll in 4 Losen anleistungsfähige Unterteilnehmer vergeben werden.

Die Bedingungenunterlagen und Zeichnungen liegen vom 26. Mai d. J. im Bauamt der Baudeputation zur Einsicht aus und können daselbst gegen Zahlung von 0,50 M. für jedes Los entnommen werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Beifügung von Materialproben, porto- und bestellgeldfrei bis zum

Mittwoch, den 28. d. Mts. mittags 12 Uhr

der unterzeichneten Baudeputation einzureichen woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bzw. deren Bevollmächtigten, erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen. Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern, oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 26. Mai 1913.

Die Baudeputation.

J. B. Wolff.

Private Anzeigen

Makulatur

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, **des Generalkommissionszeichners a. D. Krüger** dargebracht worden sind, sagen ihren innigsten Dank.
Merseburg und Auech, den 26. Mai 1913.
Familien Krüger, Heineck u. Schmidt.

Verkäufer

gesucht für Reispreßfutter (Reisfchl.) und Spezial-Futterart.
Adolf Emmerich, Paderborn.

Sausarbeit auf Strickmaße, gibt überallhin aus. Eid. 20 bis 30 Pfg. garant. Maschine wird geliefert.
Strumpfabrik Leipzig 2, Grimm, Steinweg 22 I, am Johannisplatz.

Bleiben Sie ehrlich in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugehen, dass Sie **nie besser gewaschen** haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
Persil das selbsttätige **Waschmittel** Der grosse Erfolg!
WENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten für Einzelabnehmer. **Henkel's Bleich-Soda.**



Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für **(185)**
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Sollte Qualitäts. Grosse Auswahl.

Am **Mittwoch, den 28. Mai** nachmittags 3 Uhr findet im Saale der Reichszone ein **öffentlicher Vortrag** über Sterilisieren von Früchten, Gemüse und Fleisch sowie Fruchtstapferwinnung seitens der Reg-Conservenglas-Gesellschaft statt, wozu die sehr geehrten Hausfrauen ergebenst eingeladen werden. Vorführung sämtlicher Reg-Erzeugnisse und anderen Neuheiten.
Eintritt frei! Jeder Besucher erhält gratis eine ausführliche Broschüre über Conservengläser, Einlochapparate und Fruchtstapferapparate mit Kochrezepten.
Otto Bretschneider, Merseburg, Fernspr 388.
kl. Ritterstr. 5.

Bibelgläubige, welche sich in urchristlicher Weise vereinigen und betätigen möchten, wollen sich wenden an Schriftsteller **Rudolph Reitzig** - Schönfeld, Postfach - Wallwitzstr. 1.

Tivoli-Theater. Heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Erstaufführung: **Autoliebchen.** Bauderville-Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Mittwoch. Keine Vorstellung.

Kleines Stadtgut mit 40 bis 100 Morgen Acker, je nach Wunsch, in freundl. Städtchen des Saalkes. preiswert ohne Inventar doch mit Gute sofort veräußlich.
Schweinsberg u. Schröder, Halle a. d. E. (936)
Halte während 4 Wochen keine Sprechstunden.
Dr. Danckert homöop. Spezialarzt
Halle a. d. S., Reilstr. 50 (935)
Aelteste Handlung am Platze.
Piano-Lüders Violinen - Lauten.
Halle a. S., Mittelstr. 9-10.

Vom 26. bis 31. d. Mts. enorm billige Verkaufstags in:
fertiger Damen- und Kinder-Confektion
solange der Vorrat reicht.
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV.
früh. Preis bis M. 25.— früh. Preis bis M. 42.— früh. Preis bis M. 57.— früh. Preis bis M. 95.—
jetzt M. **16.—** jetzt M. **25.—** jetzt M. **32.—** jetzt M. **49.—**
zum Aussuchen jetzt Mk. **10.— 14.— 19.— 24.— 33.50**
praktisch für die Reise zum Aussuchen jetzt Mk. **4.50 6.90 9.75 12.50 bis 25.—**
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV.
früh. Preis bis M. 27.— früh. Preis bis M. 38.— früh. Preis bis M. 69.— früh. Preis bis M. 85.—
jetzt M. **15.—** jetzt M. **22.—** jetzt M. **28.—** jetzt M. **35.—**
jetzt Mk. **0.75 1.25 1.45 1.95 2.25 2.75 3.— 3.90 4.90 6.— 8.75**
Täglich Neuheiten-Eingänge moderner Hochsommer-Confektion als: **Voile- und Spitzen-Fichus, Waschestüme, Paletots, Halbfertige Roben, Stickerei- und Washkleider.**
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Beilage zu Nr. 122. des „Merseburger Kreisblatts“
Mittwoch, 28. Mai 1913.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Niemand stört sie. Die Fröhlichkeit dort unten im Saal, wie auch hier oben auf der Tribüne, hat ihren Höhepunkt erreicht. Jedermann ist mit sich selbst und seinen eigenen Interessen beschäftigt.

Nur ein einziges Augenpaar beobachtet die beiden dort oben scharf durch die Brille gekränkter Eitelkeit und nagender Eifersucht.

Ein von flammendrottem Mantel umhüllter „Mephisto“ ist es, der, während er mit jargonischem Grinsen durch das lachende, kokettierende, jubelnde Maskengewühl hint, um hie und da ein beifolgendes Witzwort in ein roßiges Ohr zu flüstern, unter den aufgestellten buschig-schwarzen Brauen hervor unablässig nach der Tribüne schielt.

Und auch ein kleiner, munter daher gaulender „Schmetterling“ wirft ab und zu einen sehnsüchtigen Blick hinauf, um sich dann in jäh aufbaumendem Trotz mit doppeltem Eifer in den Festirubel zu stürzen.

Die arme kleine Komtesse erfährt heute die erste herbe Enttäuschung in ihrem sonnigen Schmetterlingsleben.

XII.

Erst, als der östliche Himmel sich zu röten beginnt, als draußen in den Zweigen der Bäume die Vögel ihre Köpfe aus dem Gefieder ziehen, verstummt drinnen die Festesfreude.

Menschenleer die heißen, dunstgeschwängerten Säle. Ausgedreht die elektrischen Lichter. Die totmüden, an Jubel und Freude überfüllten Festteilnehmer haben sich in ihre Gemächer zurückgezogen.

Alles still, wie tot in Schloß Waldbild.

Arthur Rodewald ist zu erregt, um schlafen zu können. Ins Freie treibt es ihn. Er wirft einen bequemen Hausrod über und geht hinaus in die morgendliche Einsamkeit des Parks.

Die Besse des erwachenden Tages läßt ihren zauberhaften Einfluß aus auf das empfängliche Gemüt des jungen Schriftstellers. Die zarresten Düfte der frisch zum Leben erblühenden Natur umhauhen ihn. Vefes Gezwickler erzittert aus dem Gezweig der Bäume. Intensiver leuchtet der zartrösa Himmel hinter den Niefenstämmen der alten Steineichen.

Arthur zündet sich eine Havanna an und schlendert langsam die breite Hauptallee entlang. Ihm ist, als ob das Glücksgelüb, das ihn erfüllt, seine Brust weite —

„Ah, Rodewald —“ näfelt plötzlich eine Stimme ganz in seiner Nähe. „Können auch nicht schlafen? Wollen n' bisschen

frische Luft schnappen, was? . . . Darf ich um Feuer bitten?“ „Gewiß,“ erwidert Arthur höflich, indem er Edward Harrison seine Zigarre hinhält. Im stillen wünscht er den Störenfried, der ihn so unliebham aus seiner glückseligen Stimmung reißt, dahin, wo der Pfeffer wächst.

Mrster Edward brennt seine Zigarette an, pafft ein paar-mal drauflos und näfelt, indem er eine Wendung macht, als wolle er sich dem andern anschließen:

„Pyramidaler Morgen, was?“

„In der Tat. Es war eine selten schöne Nacht.“

„Draußen ebenso wie drinnen, ah?“ lacht Edward, mit dem Daumen über die Schulter hinweg nach dem Schloß deutend, dessen Umrisse sich scharf von dem leuchtenden Himmel abheben. „Famofier, alter Knabe, dieser Bankier Morgenstern! Hat alles großartig arrangiert — auf Ehre! . . . Und all die netten Weiber — zum Anbeifßen appetitlich. . . Apropos — kapitaler Käfer, die kleine Kammerfage!“ fügt er mit einem lauernden Seitenblick auf seinen Begleiter hinzu.

Arthur fühlt, wie ihm das Blut zu Kopf steigt. Instinktiv empfindet er, daß er vor diesem Menschen, dem er bereits ein paar-mal in Gesellschaften begegnete und dessen Nähe ihn stets mit geheimem Widerwillen erfüllte, auf seiner Hut sein muß.

„Ach verstehe Sie nicht,“ entgegnet er kalt, indem er die Asche von seiner Zigarette abschüttelt.

„Ah, hm — meine nämlich Fräulein Eberhard —“ entschuldigt sich Edward mit gut gehuchelter Verlegenheit.

Arthur blickt den albernem Schwäger jarkastisch an. Er durchschauht dessen Mandör.

„Ach so!“ meint er gleichmütig. „Komtesse Villi von Trotha stellte mich der jungen Dame vor. Fräulein Eberhard scheint ein interessantes Mädchen zu sein. Sie erzählte mir im Laufe der Unterhaltung, daß sie sich bei Ihrer Frau Tante in Stellung befindet.“

„Ja, als Nähmamsell oder so-mas. Hier spielt sie so eine Art von Kammerfage. Ewig schade, daß so ein hübsches Mädchen arbeiten muß, um was zu beifßen zu haben! . . . Wenn meine strenge Tante nicht wäre — ich könnte mich beinahe in das Mädchen verlieben und sie mit allem möglichen Luxus umgeben — auf Ehre!“

Arthur zuckt es in den Fingern. Am liebsten möchte er dem albernem Schwäger ins Gesicht schlagen. Nur mit Gewalt beherrscht er sich. Hat er nicht der Geliebten sein Wort gegeben, ihr Infognito drei Monate lang zu respektieren? Wenn er diesen Menschen züchtige, wie er es verdiente, wäre ein Skandal die natürliche Folge, und mit ihrem Infognito wäre es zu Ende. Also — ruhig Blut!

Er tut ein paar Züge an seiner Havanna. Dann sagt er, scheinbar gelassen, wenn auch mit einem deutlichen Anflug von Sarkasmus:

„Ihr Edelmüt ist in der Tat bewundernswert. Doch irre ich nicht, so stecken Sie bereits anderweit in süßen Banden? Ist nicht Fräulein Regina Morgenstern der leuchtende Stern an Ihrem Firmament?“

„Pah! Die geht mir nicht verloren!“ näfelt der andere wegwerfend, indem er fokett seinen dünnen Schnurrbart zwickelt. „Das Mädchen ist ja allerdings in mich verschossen, und Tante Sybill wünscht die Verbindung von wegen —“ er macht die Bewegung des Geldzählens — „aber es liegt nun einmal in der menschlichen Natur — man will stets etwas anderes, als man soll. Und Zwang ist scheußlich, was?“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Halle, 24. Mai. Auf der 17. Vertreterversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen sprach Herr Regierungsrat Professor Dr. Steglich-Dresden über „Die Obstbaumdüngung in Theorie und Praxis“. Die Düngung ist ein naturgemäßer Ersatz der dem Boden entzogenen Nährstoffe, diesem hat die Landwirtschaft von jeher Rechnung getragen. Im Obstbau hat man jedoch wenig Wert darauf gelegt, und gerade da ist die Düngung besonders wichtig. Dies rächt sich natürlich durch geringe Erträge. Das Unterlassen der Düngung rührt daher, weil man die Bedürfnisse der Bäume nicht kannte. Erst in neuerer Zeit sind Erforschungen darüber angestellt. Die Organe der Nahrungsaufnahme sind die Wurzeln und die Blätter. Der Boden, auf welchem der Baum steht, wird mit der Zeit arm an mineralischen Nährstoffen. Diese müssen dem Boden durch die Düngung wieder zugeführt werden. Die Düngung darf jedoch nicht einseitig sein, sondern sie muß die Stoffe, welche der Baum braucht, im richtigen Verhältnis enthalten. Es sind Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk, welche der Obstbaum braucht. Früher lehnte man sich bei der Düngung der Landwirtschaft an. Man gab den Dünger vielfach willkürlich, oder wie es der Zufall brachte. Beim Obstbaum muß man jedoch den Charakter des Einzelwesens in Betracht ziehen. Der Bedarf an den einzelnen Stoffen ist bei den einzelnen Obstsorten verschieden und richtet sich im allgemeinen nach dem Stammumfang. Die Düngungsfläche muß den Raum umfassen, in welchem sich die Wurzeln ausbreiten. Bei der Obstbaumdüngung sind vorwiegend leichtlösliche Stoffe zu verwenden, damit sie bis an die tiefer liegenden Wurzeln eindringen können. Der Dünger wird am besten im Herbst nach dem

Stallfall gegeben, damit er Zeit hat, einzudringen; nur sehr leicht lösliche Stoffe (Chlorkalzer) werden im Frühjahr gegeben. Stallmist und Jauche decken das Bedürfnis der Obstbäume nicht, dieselben müssen durch Mineralien ergänzt werden. Stallmist wird im Herbst, Jauche im Frühjahr gegeben. Dieselben müssen möglichst gleichmäßig und tief gegeben werden. Zu empfehlen ist das Graben von konzentrischen Ringen, in welche der Dünger eingebracht wird. Bei einem Versuch in Hessen ergaben die gedüngten Bäume teilweise 90 Prozent Mehrertrag gegenüber den ungedüngten. Durch regelmäßige Düngung kann man eine Hebung der Menge und der Stetigkeit des Ertrages erwarten. Es wurde darauf hingewiesen, daß bei richtiger Düngung die Haltbarkeit der Früchte nicht beeinträchtigt wird. Schädlich wirkt nur die einseitige Düngung mit Stickstoff.

*** Gohsa, 25. Mai.** Hier wurde ein Schneider wegen Führung einer Doppelteft genommen. Seine erste Frau wohnte angeblich in einer Großstadt.

Mühlhausen i. Th., 25. Mai. An einer Bohne ist in Mühlhausen das dreijährige einzige Lächelchen des Bäckermeisters Schwarmann erstickt. Das Kind hatte die Bohne beim Spielen im Garten verschluckt. Sie war in die Luftröhre eingedrungen und hätte nur durch eine Operation entfernt werden können. Die Kleine sollte deshalb nach der Unierstitätsklinik in Göttingen geschafft werden, starb jedoch unterwegs.

Vermischtes.

Konstantinopel, 26. Mai. Wie die letzten der Postie zugegangenen amtlichen Telegramme besagen, befanden sich auf der „Neveda“ 123 Passagiere, von denen 83 gerettet wurden. Der Kommandant der „Neveda“ wird für das Unheil verantwortlich gemacht, weil er den neuen behördlichen Befehlen zumwiderhandelt habe.

Darmstadt, 26. Mai. Auf dem Truppenübungsplatz Griesheim bei Darmstadt stürzte heute früh beim Dienst der Einjährig-Freiwillige Ruescher von Feldartillerie-Regiment 25 mit dem Pferde, brach das Genick und war sofort tot.

*** Bodum, 26. Mai.** Auf Seche „Bohringen“ müttet seit heute morgen eine gewaltige Feuersbrunst in der Teeranlage. Bei der ungeschwundenen Glut und den starken Rauchmassen, die die ganze Gegend bis zum Emstanal einhüllen, ist es unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Nach Mitteilung der Sechenerverwaltung ist die chemische Fabrik selbst von den Flammen nicht ergriffen worden. Es handelt sich um einen Brand im Lager für Teerpräparate. Menschenleben sind nicht zu befürchten. Da bei der Größe und Art der Feuerbrunst an ein Abfließen nicht zu denken ist, hat die Sechenerverwaltung die angebotene Hilfe abgelehnt und sich entschlossen, das Feuer auszubrennen zu lassen. In der Nachbarschaft müssen die Wohnungen geräumt werden.

Gerihtszeitung.

Halle a. S., 26. Mai. Der Prozeß gegen Frau Blantenhorn, die ihren Geliebten, den 25jährigen Studenten Alfred Blantenhorn, gezwungen hatte, sie zu heiraten, fand unter großem Andränge des Publikums vor der Strafkammer statt und endete mit der Verurteilung der Frau vor der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis. Blantenhorn, ein Student der Landwirtschaft in Halle a. S., hatte von seinen Eltern 600 000 Mark geerbt und in kurzer Zeit den dritten Teil dieses Vermögens durch unglücklichen Lebenswandel und verfehlte Spekulationen verloren. In Berlin lernte er vor 2 Jahren die 21jährige Verkäuferin Margarete Karl in einem Café kennen und begann mit ihr ein Verhältnis. Sie reifte ihm

später nach Halle a. S. nach, wo er mit ihr gemeinsam eine hochherrschafliche Wohnung mit großer Dienerschaft bezog. Die Verwandten gaben sich Mühe, den jungen Mann von seiner Geliebten, deren er längst überdrüssig geworden war, zu befreien. Alles schlug jedoch an der Hartnäckigkeit des Fräuleins fehl. Sie betam den willensschwachen Menschen so unter ihre Herrschaft, daß er ernstlich an eine Seiar mit ihr dachte. Schließlich aber erreichte es die Verwandten Blantenhorns, daß er sich von der Karl trennte und ihr eine Abfindungssumme von 1500 Mark zahlte. Er verlobte sich dann mit einem Dame aus erstem Hause; bald aber fing die Beziehung zu Fräulein Karl von neuem an und die Verlobung ging jurid. Margarete Karl hatte gegen einen Freund Blantenhorns den Verdacht, daß er gegen sie intriguiere. Sie lud diesen Freund eines schönen Tages zu sich, verschloß, als er in der Wohnung war, die Türen, und bedrohte ihn mit der Reispeltze und mit dem Revolver. Der Freund mußte ein von ihr verfaßtes Schriftstück unterschreiben, sonst hätte sie ihn erschossen. Die Strafkammer in Halle a. S. verurteilte sie damals wegen Nötigung zu 8 Wochen Gefängnis. In dieser Verhandlung sagte Blantenhorn unter dem Eide fölllich aus, er habe von dem Nötigungsakte keine Abnung gehabt. In Wahrheit hatte er aber die ganze Unterredung mit dem Freunde vom Nebenzimmer aus mit angehört. Sowie Fräulein Karl aus dem Gefängnis entlassen worden war, drohte sie Blantenhorn, sie werde ihn wegen Weineids anzeigen. Sie zog wieder mit ihm zusammen und behandelte ihn niederträchtig. Nach Aussagen von Dienstitoten nannte sie ihn vor Anderen „meineidiger Hund“. Blantenhorn wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft aber nahm sich der Sache weiter an und stellte jetzt die Frau unter Anklage wegen Erpressung. Frau Blantenhorn erschien vor Gericht mit zwei Rechtsanwältinnen und verrietigte sich sehr gewandt. Trotzdem kam das Gericht zu dem Beschlusse, daß Blantenhorn in der Tat von ihr zur Ehe gezwungen worden sei. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, das Gericht erkannte aber nur auf 3 Monate Gefängnis.

Kleines Feuilleton.

Die Hochzeitsegelnde der Prinzessin Viktoria Luise. Den „Leipz. Neueit.“ wird aus Berlin, 26. cr., geschrieben: Eine Projektion der Neugierde könnte man die lebensgefährliche Völkerverwanderung von Frauen nennen, die die Ausstellung der Hochzeitsegelnde der Prinzessin Viktoria Luise zur Folge hatte. Alle Volksansammlungen der vergangenen Woche mit ihren Hochzeitseierlichkeiten waren nichts im Vergleich zu dem Andränge, den das sonst fast ganz vergessene Kgl. Kunstgalerie-museum in der Prinz-Albrecht-Straße am Sonntag und Montag auszuhalten hatte. Tausende von Frauen belagerten eng aneinander gedrängt die Eingänge des Museums, um ihre Schaulust an dem, was die Tochter des Kaisers „mitgetrieget“ hatte, zu befriedigen. Bereits vor 5 Uhr morgens hatte die Frauenansammlung vor den Türen des Museums, das erst um 10 Uhr geöffnet wurde, begonnen. Das Gedränge wurde derart lebensgefährlich, daß 30 Schulkleute zu Fuß und sechs Berittene und später noch weitere Schutzmannsaufgebote Ordnung unter den Vertreterinnen des zarten Geschlechts halten mußten. Da die Besucherinnen nur abteilungsweise in das Museum ein-

gelassen werden konnten, so nahm das Gedränge bald die Form eines Kampfes aller gegen alle an, bei dem Hüte, Frisuren und Kleider in Fetzen gingen. Männer suchte man vergeblich in dem Volksgedränge. Bald ereigneten sich auch einige Unfälle. Fünf Damen wurden bereits in den frühen Morgenstunden von Ohnmachtsanfällen befallen, andere brachen in Schreitkrämpfen zusammen. Wer glücklich genug war, nach stundenlangem Warten in das Innere einzudringen, konnte dann in langen Glasfenstern die Hochzeitsegelnde, insbesondere das Brautkleid der Prinzessin Viktoria Luise, das hauptsächlich der Gegenstand der Neugierde war, so schnell wie möglich besichtigen, bis wieder ein neuer Trupp in das Museum Einlaß fand und der andere durch ein Hintertürchen hinausgelassen wurde. So ging dieses Schauspiel bis in die späten Nachmittagsstunden hinein. Zum großen Bedauern vieler, die draußen bleiben mußten, konnte die Ausstellung nicht verlängert werden, da das junge Paar den begreiflichen Wunsch ausgesprochen hatte, die Hochzeitsegelnde sobald wie möglich zu erhalten.

Aber die moderne Jugendbewegung im Rahmen der evangel. Kirche machte der Berliner Stadtmittionsinspektor Pastor Igenstein in einem Vortrag verschiedene Angaben. Danach bestehen zurzeit in Deutschland 2425 evangelische Jungmännervereine bzw. Vereine christlicher junger Männer mit 144 000 Mitgliedern. Allein 8000 Jugendpfleger sind aus diesen Kreisen hervorgegangen. Die Zahl der Mitglieder der genannten Vereine in den fünf Weltteilen beträgt rund 1 Million; der Wert ihrer Häuser wird auf 347 Millionen Frs. beziffert. Die Mitgliederzahl der 5000 evangelischen Jungfrauenvereine beträgt rund 250 000. Im Jahre 1912 wurden in Deutschland ferner 200 Bibelkränzchen mit rund 9000 Mitgliedern gegründet. Der kirchlich-liberale „Bund deutscher Jugendvereine“, begründet von Pastor Clemens Schulz in Hamburg, zählte 1912 7428 Mitglieder. Am Anschluß daran seien noch einige bemerkenswerte Ziffern aus anderen Jugendorganisationen, die wesentlich auf nationaler Grundlage beruhen, erwähnt. So zählen die Jugendabteilungen der Deutschen Turnerschaft 185 000 Jünglinge, der Pfadfinderbund wurde von Pastor Igenstein mit 500 000 Mitgliedern beziffert, während er in England 400 000 haben soll, der „Wanderwozel“ verfügt über 20 000 Mitglieder. Wie wichtig solche religiöse und nationale Beeinflussung der Jugend ist, mögen noch kurz ein paar andere Ziffern illustrieren: Jährlich müssen 5000—6000 Jugendliche der Fürsorgeziehung überlassen werden! Und das sozialdemokratische Jugendorgan „Arbeiter-Jugend“ hat in 500 Orten Deutschlands 85 000 feste Abonnenten. Im ganzen wurden schon 3 1/2 Millionen sozialdemokratische Flugblätter und rund 2 Millionen Broschüren zum Preise von 20 Pfg. unter die Jugend verteilt. Es geht also aufs Ganze! Das möge man sich im christlichen und nationalen Lager dauernd vor Augen halten.